

Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen überlegt von P. Christmann, O.S.B.

Fortsetzung.

Acht Tage waren seitdem verstrichen, recht lange Tage, während welchen Karl sich vielmehr mit seinen Reden und seinen Überlegungsbahnen beschäftigte, als mit der Pflege seiner Wunden.

Der arme Mann war scharlachrot und schaute wie ein Meerschwein, er warf sich auf einen Stuhl und wusch sich wiederholt den Schmerz von der Stirn.

„Sie wohnen vertieft hoch,“ sprach er als er endlich reden konnte, indem er herumhaupte, und in einem Blick die arbeitsame Einrichtung Karls konstatierte.

„Es tut mir leid,“ antwortete ihm dieser, „Ihnen die Ruhe verweigert zu haben, meine fünf Stockwerke betraut zu klettern; aber die Unglücksfälle, die mich getroffen, und die Gehilfslosigkeit gewisser Glenden, haben mich aller nötigen Mittel beraubt, um mir eine bessere Wohnung einzurichten.“

„Na, ich weiß, daß Sie Verontüchter dafür verantwortlich halten; aber ich sage Ihnen im voraus, ich glaube kein Wort Ihrer Geschichte. Lebensfalls war dies kein Grund, den armen Arthur zum Duell zu fordern, der doch nichts dafür konnte.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, dieser Streit war eine ganz persönliche Sache, und ich glaube unter diesen Umständen werde ich selbst am Besten urteilen können.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie zu mir in einem recht hochfahrenden Ton sprechen, besonders da ich nur zu gut weiß, daß Ihre Erzählung von Verontüchtungen nur ein Vorwand ist, der einem Streit wegen Eifersucht als Deckmantel dienen soll. Es gefällt mir gar nicht, daß meine Tochter in eure Handel verwickelt sein soll.“

„Es tut mir sehr leid, Ihnen widersprechen zu müssen, mein Herr, aber als Herr Verontüchtens Sohn den Namen Ihrer Frau und Tochter in unehren Wortwechsel bringen wollte, gebot ich ihm drei verschiedene Male Stillschweigen.“

„Nun gut! Ich muß Ihnen kundtun, daß Sie durch Ihre dummen Händel sich in eine sehr mißliche Lage gebracht haben; und was mir noch unangenehmer ist, Sie bringen mich gleichfalls hinein. Vor allem hat meine Tochter Arthur das Haus verboten und will nichts mehr von ihm wissen.“

„Es freut mich herzlich, daß Ihr Frau und Tochter diesen Entschluß gefaßt hat, und wenn ich noch die Ehre hätte, sie zu besuchen, so würde ich sie wegen ihres Entschlusses beglückwünschen.“

„Ach, ich teile Ihre Vorurteile gegen Verontüchtens nicht, weder gegen den Vater noch gegen den Sohn. Dies ist übrigens eine Frage, worüber ich mich nicht mit Ihnen streiten mag. Behalten Sie Ihre Meinung für sich und ich die meine, und sprechen wir von etwas Anderem. Der Minister ist wütend.“

„Es tut mir leid.“

„Sie sollten schon nach Saint-Acheul zurückgekehrt sein. Die Kammer wird ungeduldig. Kommt's denn, Sie, um ihm Argumente zu liefern, die es ihm ermutlichen sollen, die Frage definitiv zu erledigen, und da geben Sie hin und lassen sich einen Sabelhieb verlegen, der unsere Sache auf die ungeliebteste Art und Weise aufschiebt. Nehmen Sie sich in Acht! Wenn Sie nach einer kurzen Frist nicht in der Verfassung sein sollten, Ihre Mission, die Ihnen anvertraut wurde, fortzusetzen, läßt sich der Minister gezwungen einen Anderen zu suchen, und dann Adieu, Verlobung! Adieu, jegliche Hoffnung aus Ihrer elenden Lage herauszukommen.“

Karl überlegte einen Augenblick.

„Seien Sie gut, den Herrn Mini-

ster zu bitten, mir noch eine Woche zu geben. Meine Wunde wird besser; ehe acht Tage um sind bin ich in Saint-Acheul.“

„Und wenn Sie nicht geheilt sind?“

„So gehe ich trotzdem.“

„Aber man konnte gewahr werden.“

„Ich werde sie zu täuschen wissen.“

Einige Minuten nachher ging Herr Menandier schwerfällig die Wendeltreppe hinunter und sprach zu sich selbst:

„Es braucht wirklich meine ganze Ergebenheit gegen den Minister, daß ich zustimme hier einen Besuch zu machen. In solche Häuser zu gehen, so viele Treppen zu steigen, nur um dieses Herrchen zu bitten und gefälligst weiter zu dienen! ... Und dann schien er gar noch stolz sein zu wollen, als ich ... Worte mein Buchschien, heute brauche ich dich; kommst du mir aber zurück von deiner Jesuiterei, dann werden wir sehen, ob du noch so anmaßend hochmütig bist. Ah! Du stellst dich mir in den Weg, und bist willens, meine Tochter zu hindern daß sie den Sohn Verontüchtens heirate ... Wir werden sehen, wir werden sehen.“

Während der Abgeordnete sich diesen Betrachtungen hingab, sah Karl sich ihm selbst einen ganz neuen Gesichtskreis eröffnen.

„Sie verbot Arthur das Haus,“ dachte er, „sie will nichts mehr von ihm wissen ... und das, weil er meine Herausforderung annahm, weil er mich verwundete ... Sollte mir doch noch ein Teil Glück möglich sein ... Sollte sie mich wirklich lieben?“

Alle seine Pläne fanden sich plötzlich abgeändert. Sein zweites Duell mit Arthur konnte warten; in dem Moment, da er nicht mehr beürchtete, daß dieser Elise heirate, eilte es nicht im Geringsten. Er konnte sich nach seiner Rückkehr von der Picardie wieder mit Arthur beschäftigen.

Die Sache die jetzt am dringendsten war, war seine Rückkehr nach Saint-Acheul; er mußte sich befehlen, seine Mission erfolgreich zu machen. Wenn ihn die Regierung belohnte, wie sie sich verpflichtet hatte, wenn ihm eine glänzende Zukunft gesichert war, würde Elise vielleicht willens sein seine bereits aufgegebenen Pläne wieder zu beachten.

Wenn Sie ihn liebte? ... Aber er, liebte er sie? Mit dieser Idee hatte er sich nie befaßt; es brauchte ein Gefühl der Eifersucht, um ihn zu zwingen, sich diese Frage zu stellen.

Ehemals war seine Wahl deshalb auf sie gefallen, weil sie alle jene Eigenschaften zu besitzen schien, die für eine vorteilhafte Verbindung geeignet waren. Wir haben ihn bereits früher seine Ideen betreffs dieser Angelegenheit entwickeln gehört, ohne daß ein Wort von Liebe von seinen Lippen fiel. Anhänglichkeit, Zuneigung, Liebe, waren bis dahin für seinen positiven und von der Nützlichkeitstheorie angelegten Geist Begriffe ohne Sinn.

Bis zu dem Augenblicke der Katastrophe, die ihn mit der Schnelligkeit des Blitzes traf, waren in ihm alle Eigenschaften, die fähig sind das Herz zu bewegen, von einer großen Leidenschaft beherrscht, die sie alle vernichtete: Die Leidenschaft des Ehrgeizes.

Später während der Kämpfe, welche er unternehmen mußte gegen die furchtbare Wirklichkeit drohenden Glendes, konnte Liebe kaum in seinem Herzen einen Platz finden. Wenn seine Gedanken ihm auch manchmal wie eine holde Erinnerung das Bild Elise Menandiers vorführten, so war dies nur vorübergehend und verworren, vermischt mit all dem, das er verloren. Er hatte sie vermisst, wie er seine schöne Wohnung an der Chaussee d'Antin, seine Einrichtung, seine Fußstapfen, seine Pferde vermisst hatte.

Jetzt hingegen erschien sie ihm in einem ganz neuen Lichte; es kam ihm nun vor, als ob er von all dem das er verloren, nur sie vermisste.

Sie wieder zu sehen, von ihr geliebt zu werden, sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen, erschien ihm nun als das größte Glück, ein Glück, groß genug, um/all seinen Kummer zu verweischen, all seine Verluste zu ersetzen.

Wit der ihm eigenen starken Wil-

lenkraft beschloß er, auf dieses Ziel sein ganzes Denken und Handeln, alle Kräfte seiner Seele, die ganze Unerforschlichkeit seines Geistes, die ganze Macht seines Temperamentes hinzulenken. Er vertiefte sich in das Studium all der Werte die sich mit der Jesuitenfrage befaßten, um so seine Nachforschungen und Beobachtungen besser führen zu können. Er brauchte unbedingt eine wichtige Entdeckung.

Und als er sich die Frage stellte, ob es ihm wohl möglich sein würde, in einigen Wochen Männer zu entlarven, die so geschickt ihre dasthischen Schleichwege verbergen, dann glitt ein forschendes Lächeln über seine Lippen.

„Wenn ich nichts finde,“ sagte er sich, „so erfinne ich etwas. Ich muß mein Vergeßen, mein Verbrechen, mein Komplott, oder irgend der gleichen haben, und ich werde es haben. Wenn ich unter ihnen sein werde an Ort und Stelle, und die Mäulichkeiten und den Charakter der Bewohner studieren kann, so mußte ich doch ganz ohne Verstand und Einbildung sein, konnte ich nicht einen kleinen Roman erfinden, kurz und deutlich, ausführlich in Bezug auf Zeit, Ort und Personen, und genügend glaubwürdig.“

Der Minister wird nicht so genau hinschauen. Sofern er nur Datum, Ort und Namen der Teilnehmer zitieren kann, verlangt er mich nicht. Den Jesuiten wird alles Leugnen nichts helfen; sie sind im voraus von der öffentlichen Meinung verurteilt, und werden ihrem Leugnen kein Gehör schenken.

Aber durch Verleumdungen Minister zu Grunde zu richten, unter der ich mich durch Lügen und Heuchelei hineingeschmuggelt, heißt dies nicht schändlich handeln? ... Was liegt daran? Ich muß mein Ziel erreichen.

Der Zufall hat sie mir in den Weg geführt. Sie können mir als Vetter dienen, um aus meiner entleglichen Lage heraus zu kommen, und bis zum Ziel zu gelangen; und da sollte ich zaudern aber sie hinzuzugreifen? ...

Ihre Verneinung ist für mich das Mittel, mir wieder Vermögen zu erringen. Mögen sie denn alle zusammen zu Grunde gehen! Bezieht die Welt nicht aus Menschen, die Mann gegen Mann kämpfen, um einander zu vernichten? Hat derjenige, der die letzten Trümmer unseres Erbteiles gestohlen, vor Heuchelei und Betrug zurückgeschreckt? Er befehlt die Kinder seines Freundes, er ist der Erbschaft einer unter den Erbschaften. Aber er ist reich; man achtet ihn, jedermann grüßt ihn, man reicht ihm die Hand, er ist bei allen Gutmählern, er ist glücklich; und ich, der Verstoßene, Geächtete, Ruinierte, bin arm. Niemand achtet mich, man weicht einer Begegnung mit mir aus, ich logiere in einer Dachkammer, ich bin ohne Brot, Hungers zu sterben.

Dies war seine Selbstgespräch als er zum zweitenmale nach Saint-Acheul abreiste, begleitet von einem Agenten der Sicherheitsbehörde.

Er führte ihn selbst zu der Stelle, wo er wußte, daß er am leichtesten seine Briefe hinwerfen konnte; und nachdem er ganz genau Tag und Stunde ihres Abgangs genau bestimmt hatte, lautete er an der Spitze der Kommunität, die sich ihm zum zweiten Male öffnete.

VII. Saint-Acheul, den 29. Okt. 1844.

Mein Herr!

Hier wäre ich nun wieder in der Höhle der Lasten. Es ist mir wirklich sehr unangenehm, daß ich nicht besser unterrichtet war, ehe ich zum erstenmale hierher kam; ich wäre seit drei Wochen Route, während ich so dazu verurteilt bin, diese langweiligen und abschließlichen achtzigjährigen geistlichen Lehungen nochmals anzuhören.

Vater de Rocher empfing mich; aber, meines Unglücks, er meldete mir keine für morgen festgesetzte Abreise. Ein Anderer wird meine Stelle vertreten. Dientes Unglück: alle Zimmer der Fremdenwohnung sind belegt, und man hat mich im Erdgeschosse des Gebäudes beim Eingange, zunächst des Speisenzimmers, beherbergt. Dieses Zimmer hat zwei Vorteile: es ist bequemer und hat einen Kamin, was sehr angenehm ist bei der durchdringenden

Kälte die wir seit einigen Tagen haben; und dann ermöglicht mir die Lage meiner jetzigen Wohnung, alle Leben zu können die ein und ausgehen. Dafür aber ist es hier so düster und so dunkel! ... Kein Garten mehr unter meinen Fenstern! Gar nichts Grünes! Durch die Eisengitter meines Gefängnisses sehe ich nur den großen gepflasterten Hof und im Hintergrunde das Hauptgebäude des Klosters; groß, düster, kalt und still, wie ein Fenster geöffnet, wie ein lebendes Wesen! ... Freut man sich noch, daß ich diesmal nicht waage Bücher mitzubringen, so kann man sich vorstellen, wie ich mich langweile.

30. Oktober.

Ich empfing meinen neuen Vetter. Er gefällt mir nicht. Figur scheinbar, sehr nichts wie seine Aussehen, Unterhaltung null. Er blieb eine Viertelstunde lang, sprach einige allgemeine Sätze mit einer so lebigen Stimme, daß ich ihn kaum verstand, hörend und alle seine Worte lachend. Doch am Ende sprach er zwei oder drei Sätze die eine bessere Form hatten. Sollte er weniger einladig sein als er aussieht? That is the question. Ich bin ziemlich geneigt dies zu behaupten. Bedenken: Seit wie ich mich langweile!

Als Herabsetzung und als Gefährten meiner Entdeckung habe ich auf meinem Tisch die einzige Nachfolge Christi mit ihrem unersetzlichen „Denk wohl daran“, dann kommt „Der Tag des Urtheils“. Neben diesen drüber ich Kodexes, Christliche Volkssagen, und mit all diesen, die über die Verleumdungen Minister war das erste Mal. Es ist zum Betrüblichen.

So haben eine übertriebene Kälte; ich verbringe die Tage mit Feuer anzumachen und schlafen.

Im Speisensaal kommen wir alle zusammen. Keun im Ganzen, ich mit eingerechnet. Lauter neue Gesichter selbstverständlich.

Meine alten Gefährten der Gefangenenschaft sind fort. Die jetzigen sind ziemlich unbedeutend; zwei Alte die sich auf den Tod vorbereiten, und wirklich, sie haben sonst nichts mehr zu tun; zwei Andere, nahe an die vierzig Jahre alt; einer davon hat ein gutmütiges Gesicht, er wird wohl ein Händler in Süßigkeiten gemeldet sein; der Andere trägt einen furchtbaren Schnurrbart und rollt die Augen wie ein Seeräuber, das muß ein Kapitän der Nationalgarde eines Hauptortes irgend eines Kantons, oder auch Kapitän bei einer Speisemannschaft sein. Dann kommt ein Mann von dreißig Jahren mit einem dicken scheinheiligen Gesicht, so recht geeignet zum Abfärlichen! Zuletzt drei junge Leute, die ich mir als zukünftige Koozigen vorstelle.

Ich werde sie später genauer beobachten. Wie immer sprechen wir keine Silbe, begrüßen uns in der Affensprache. Es scheint dies ist ein alt hergebrachter Gebrauch.

3. November.

Bereits drei Tage habe ich nicht geschrieben. Ich habe nichts zu sagen. Ich verzeihe vor Langweile. Mein neuer Direktor fängt an, ein wenig zu plaudern, doch nur herzlich wenig; aber er scheint mir gern zuzuhören; ich befehle mich sein zu hören zu gewinnen. Sicher ist, durch diese zweite Probezeit erfahre ich nichts, was mich die erste nicht schon gelehrt hätte. Es sind zu unermesslichen Zeiten acht Tage verloren.

4. November.

Viktoria! Ich gewinne einen Tag. Morgen schreibe ich die Rechtfertigung meines Entschlusses. Sie kennen bereits die Bedeutung dieser Sache bei den Jesuiten. Ich habe deren Hauptpunkte niedergeschrieben: es ist ein Monument Radikalität, diplomatische. Wenn mich daraufhin alle Jesuiten der ganzen Welt nicht als einen frommen Menschen erklären und nicht das „würdig einzutreten“ aussprechen, so ist es, weil sie noch schlauer sind als man meint.

Am selben Tag, 3 Uhr.

Der Würfel ist gefallen! Ich habe meine Aufzeichnung eingereicht; sie enthält vier Seiten. Ich werde das Resultat der Prüfung, welcher mein Papier an meiner Stelle unterworfen wird, morgen erfahren.

8 Uhr Abends.

Es scheint, die Lesung meines Auftrages genügt nicht; ich muß per-

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: McCormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville, Buggies, De Kalb und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verläufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. S. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Beschlagene Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Coiffard Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost- & Woods Heurathen, Nähmaschinen Benders u.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten! G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung! Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pint's Saskatoon Bier. Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingekassiert werden in Cash, Bank- oder Express-Money-Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers! Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie Öl, Ölkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird. Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen. Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten! Boell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

fönlisch ersch das ist der -- ich weiß gen - tam leute mich mich des B fragte. Ich und ernie Ich wieder alles wa Dann führ anderen, de nem Allen mich brauch über drei mir, ich hä Eigenchaft nen Jesuite ersten Bild getauscht.

Sieg auf bin ausgelass Vater Gar Vortchaft m rührt, der g unarmte . In einem mich brauch eine S jesuitische mußte dies mit drei B ich meine n soll ich auch lichen (Geda im Begriffe anzuziehen ein Soldat arme Mann ich kaum de

Man hat Uniform ge tane die ich getan, und gemacht H einst aus S ... Unter Schwärze Stellen ge großer Leim Kermel, ein man um de pfeischnur Schuße! ... chen Ungefä nen ... Un nun bin ich kleid; me so schlecht meinen vie genbwie d Keine Zdee Ganze aus herausgehe die Hände wie es war dem Zeug bin ich jetzt noch mein stude, von liches Ver in ein Wäm mir alles kann, falls sollte. Hoffen i schicht! Ich wart um mich zu

Der Wol den Schafe Gestern nen Brief Tafche ver Bruder A Gefährte (zen), von einer der W wisse Auto in Bezug Reglement so etwas n Er führt An die vie lehrlinge -Loienbrüd abjuteres gleicher Ze stellten sich neben den form ein den. Ein das „Bene begann e einer rech jeder zw genannt Die ander Bedienung schweigen, einer Vor fahre lo un Speisfaal Sobald d ist, erhebe des Vater